

L: 1 Kor 3,18–23 Ev: Lk 5,1–11

DIE BERUFUNG ZUM MENSCHENRETTER

Das Evangelium des heutigen Tages erzählt uns von der Berufung der ersten Jünger und zwar aus der Perspektive des Lukas, der vor allem für Heidenchristen geschrieben hat. Diese Stelle enthält wichtige Signale für die kommende Sendung der Jünger und damit auch für die Sendung der Kirche. Wir sehen uns diese Stelle genauer an und nehmen uns dafür auch den griechischen Urtext her, der manche Feinheiten enthält, die sich schwer 1:1 ins Deutsche übersetzen lassen.

Kurz zur Vorgeschichte: Wir befinden uns in der ersten Phase des öffentlichen Wirkens Jesu. Am ersten Tag, von dem ausführlich berichtet wird, ging Jesus in die Synagoge von Nazaret - wo er fast umgebracht worden wäre. Anschließend geht er nach Kafarnaum (vielleicht noch am selben Tag), wo er wiederum in der Synagoge lehrt (alles findet am Sabbat statt). Dort befreit er einen Mann von seinem Dämon. Dann geht er in das Haus des Simon, wo er dessen Schwiegermutter heilt. Noch am selben Abend bringen die Leute alle möglichen Kranken zu ihm, damit er sie heile. Am nächsten Morgen bricht er auf und geht, obwohl ihn die Leute lieber festhalten wollen. Doch Jesus macht klar, dass seine Aufgabe ist, das Evangelium vom Reich Gottes zu verkünden. Und so kommt er schließlich an den See von Gennesaret, wo sich die Szene abgespielt hat, die wir jetzt gehört haben.

Lukas schreibt, dass zwei Boote am Ufer waren. Die Fischer waren schon ausgestiegen, um die Netze zu reinigen. Da die Menschenmenge an ihn herandrängt, will Jesus vom See aus lehren und steigt in eines der beiden Boote. Der Hinweis des Lukas, dass Jesus in das Boot des Simon steigt, ist ein wichtiges Signal (vielleicht gleichbedeutend, dass Jesus seine Gemeinde vom Glauben des Simon Petrus ausgehend gründen wird).

Man kann es vielleicht auch so sagen: In seiner Menschwerdung kann Gott nur an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit, in einer bestimmten Kultur und Religion ankommen. Er kann nur in ein Boot steigen. Er wählt das Boot des Simon (der Name steht für das hörende Israel: Sch'ema). Das hörende Israel wird Ausgangspunkt der universalen Mission.

Doch die Botschaft Jesu ist nicht gebunden an das Land, an den Boden Israels. Darum muss Simon ein Stück weit "vom Land wegfahren". Die Lehre beginnt aber vom Boot des Simon aus.

Danach, als er die Lehre beendet hatte (Das Wort ist nur der Anfang), schickt er Simon noch einmal zum Fang hinaus. Im Urtext steht allerdings nicht: "Fahr hinaus auf den See (limne)", sondern "Fahr hinaus ins Tiefe (bythos)" oder auch "in die Weite der Ausdehnung" - ein Hinweis auf die universale Sendung. "Dort werft eure Netze zum Fang aus", eigentlich "Dort lasst eure Netze zum Fang los", "dort entspannt eure Netze", "lasst die Netze schlaff werden". Es ist ein Wort der Entspannung und des Loslassens, des Geschehenlassens (chalaos). Dieses Wort steht im deutlichen Kontrast zur harten Arbeit der Fischer in der Nacht, die erfolglos war. Das Wort, das hier verwendet wird, ist nicht das herkömmliche für Arbeit (ponos), sondern für sich erschöpfen, abmühen (kopiao). Alle Mühe, alle Anstrengung bis zur Erschöpfung hat nichts gebracht. Und jetzt sagt Jesus: Fahrt hinaus, ins Tiefe und "entspannt" eure Netze, lasst los!

Und nun kommt der Glaube des Simon ins Spiel (anders als bei Matthäus): "Auf dein Wort hin ..."

Die Netze sind nun so voll, dass sie zu zerreißen drohen. Simon muss die Gefährten im "anderen Boot" zu Hilfe rufen, damit sie "gemeinsam empfangen". Das andere Boot sind in der Sprache des Lukas die heidenchristlichen Gemeinden. Die Grenzen der einen Kultur (Simon/Israel/Juden) werden gesprengt. Wenn Jesus in die Weite der Ausdehnung sendet, dann werden die üblichen Grenzen des Volkes, der Kultur und der Religionen gesprengt und überstiegen.

Die Reaktion des Simon, der nun hier bei Lukas zum ersten Mal Simon Petrus genannt wird, zeigt, dass er die Göttlichkeit Jesu erahnt. (Geh weg von mir ... nach dem Glauben der Juden kann kein Mensch Gott begegnen und am Leben bleiben.) Er wird jetzt Simon Petrus genannt, um zu signalisieren, dass der "Hörende/Simon" doch noch schwer von Begriff ist (Petros/Stein), denn er hat Angst vor dem Göttlichen. Gott und Mensch können nach seiner noch alttestamentlichen Auffassung einander nicht unmittelbar begegnen. Er versteht noch nicht, dass Gott in Jesus gerade zu den Sündern kommt, um sie zu retten und zu heilen. Nicht persönlicher Verdienst und eigene Anstrengung machen den Menschen würdig, Gott zu begegnen. Gott will einfach vom Menschen angenommen werden.

Mit Jesus wird nun alles anders, alles neu, das Alte wird revolutioniert: "Fürchte dich nicht!" Und Jesus fügt die neue Berufung des Simon an: "Von jetzt an wirst du Menschen fangen."

So also wurde Petrus zum Menschenfischer berufen. Uns aber beschäftigt dieses Wort, denn es hat auch einen etwas eigenartigen Beigeschmack. Wir wollen keinen "Menschenfängern" auf den Leim gehen, denn wir wollen leben und frei sein. Wir wollen nicht wie Fische im Netz zappeln und aus dem für sie lebensnotwendigen Medium geholt werden. Für Fische bedeutet das Gefangenwerden den sicheren Tod. Irgendetwas stimmt uns an diesem Bild nachdenklich (vor allem uns modernen Menschen).

Doch das Rätsel löst sich, wie so oft, wenn man den Originaltext hernimmt. Es werden nämlich zwei verschiedene Worte für das Fangen der Fische und das "Fangen" der Menschen verwendet. Das Wort "agra" steht für den Fischfang, die Jagd, das Fangen von Tieren. Als Jesus vom Menschenfischen spricht, verwendet er das Wort: "zogreo". Es heißt so viel wie "lebendig fassen". Davon abgeleitet ist das Wort "zoagria", das den "Lohn für Lebensrettung" bezeichnet.

Es geht bei diesem "Menschenfischen" also um eine lebensrettende Handlung.

Die Menschen sollen vom Zoe, vom ewigen Leben ergriffen werden. Sie sollen an den ewigen Quell des "Zoe", des Lebens in Fülle, angeschlossen werden.

Doch damit Simon Petrus und die anderen Jünger, das einst wirklich können, müssen sie noch viel lernen. Sie müssen das Alte zurücklassen und dem folgen, der das Leben/Zoe selbst ist.